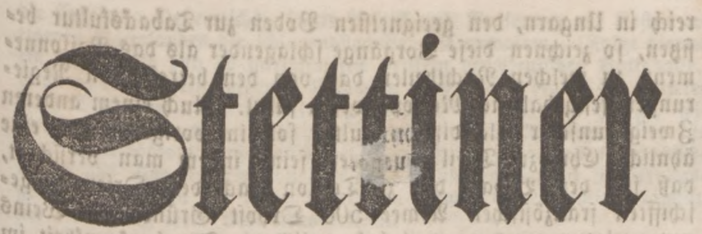
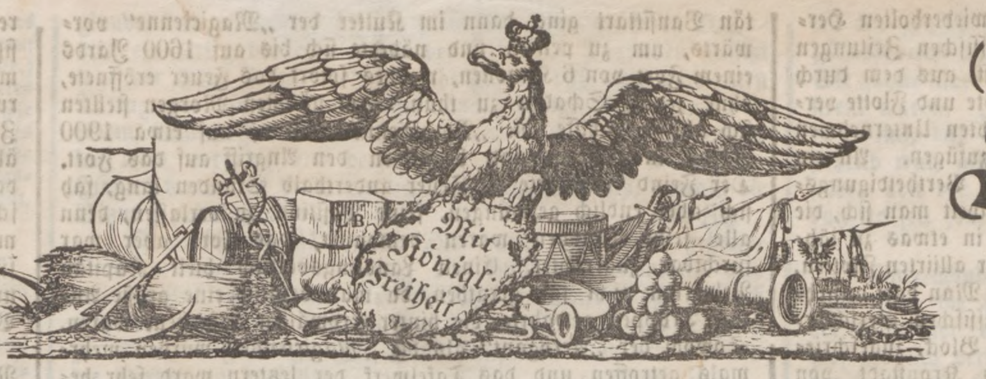




Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 179. **Freitag, den 3. August.** **1855.**

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

☞ Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.

Stettin, den 2. August.

R. M. Daß der Arm Roms noch immer bis nach Deutschland reicht, daß sein Einfluß das Ansehn der Regierungen beeinträchtigt, und daß seine heiligen Ordonnanzen um weltliches Interesse gegen die Anordnungen der Fürsten hadern, daß die Hierarchie überhaupt noch daran denken kann, in dem aufgeklärtesten Lande der Welt auf Eroberungen auszugehen und Versuche zu machen, die schönen alten Tage, in denen das Pfaffenthum auf den Trümmern des bürgerlichen Glücks sich breit machte und das in Dummheit und Knechtschaft niedergehaltene Volk die seinen Rücken geißelnden Hände küßte, ad majorem dei gloriam noch einmal zurückzuführen, das ist ohne Zweifel eine Wohlthat, die Deutschland nebst vielen ähnlichen Wohlthaten dem Hause Habsburg zu verdanken hat.

Graf Rudolph von Habsburg, der als Kaiser Rudolph I. die „kaiserlose, die schreckliche Zeit" mit seiner Krönung zu Ende brachte, wird als ein großer und gewaltiger Herr gepriesen, weil er in Deutschland einigermaßen Ruhe und Ordnung wiederherstellte, die Raubburgen brach und die ritterlichen Räuber aufknüpfen ließ. Wir [illegible] ihm diesen Ruhm nicht streitig machen, obschon das Raubritterthum auch lange Zeit nach seinem Tode noch sehr kräftiges und gesundes Wachsthum hatte, wir wollen ihm auch die gewöhnliche Lebensklugheit nicht absprechen, die sich vornämlich darin kund machte, daß er als kluger Hausvater seinen sämmtlichen Töchtern zu glänzenden Partieen verhalf und durch diese Familienbündnisse seine Hausmacht bedeutend verstärkte, aber ein Politiker in höherem Sinne des Wortes, und ein Kaiser von der Bedeutung der großen Sachsen und Hohenstauffen war er sicher nicht. Wenn ihm die Majestät der Krone ans Herz gewachsen und wenn ihm jener Hochsinn eigen gewesen wäre, den das Mittelalter in seinen wahren Größen charakterisirt, so hätte er den Kampf gegen Rom, den die fränkischen Kaiser begannen und den die Hohenstaufischen zur Erfüllung ihres tragischen Geschickes fortsetzten, mit Niederwerfung der Hierarchie zu glücklichem und für Deutschland gedeihlichen Ende geführt, aber er, der einem Priester seine Erhebung verdankte, und bei der Krönung anstatt des fehlenden Scepters ein Crucifix in die Hand nahm, er beugte sich selbstverständlich vor der Macht der Hierarchie, er schloß, ihre Ansprüche anerkennend, seinen Frieden mit Rom, und seine Nachfolger nahmen ein Beispiel an ihm, waren bigott und fromm wie er, und zeichneten sich vor ihm noch dadurch aus, daß sie, als die Zeit dieses Wirkens gekommen war, die Ketzer verbrannten, den dreißigjährigen Krieg mit seinem Elend und der betreffenden Fremdherrschaft in den Grenzprovinzen über Deutschland brachten, und als Ersatz dafür ihm das Elsaß mit Straßburg und sonstigem Zubehör an Frankreich verloren, die aufblühende freiere Bildung mit Hülfe der Jesuiten niederhielten und am Ende aller Enden des weiland heiligen römischen Reichs Grabschrift redigirten.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Hierarchie für die geleisteten Dienste dem Hause Habsburg zu allen Zeiten sehr verbindlich sich erwies, das lag ja in beiderseitigem Interesse, es ist auch nicht zu läugnen, daß bis in die neueste Zeit hinein der katholische Süden Deutschlands die mächtigste Stütze des Hauses Habsburg gewesen und ihm gegen den protestantischen Norden und dessen größern Regenten ein wackerer Parteigänger geblieben ist, aber es fragt sich einmal, ob der Süden Deutschlands, in den der Protestantismus seinen Keil schon bis in's Herz von Baiern trieb, und der in Böhmen den Heerd der ganzen Bewegung nährte, ohne die Habsburgische Politik katholisch geblieben wäre, und dann fragt es sich, was Habsburg bei anderer Politik in Deutschland überhaupt hätte werden können, ob die Interessen des Südens und Nordens ohne die konfessionellen Gegensätze nicht in einen Brennpunkt zusammengefallen wären und ob die wirklich erlangte innige Einigkeit nicht von selbst und freiwillig vor Habsburg das Kleinod niedergelegt hätte, das die Anmaßung Roms doch nimmermehr vergeben kann. Aber das Spiel ist gegenwärtig freilich verloren; Oesterreich wird durch Rom nichts durchsetzen, und Rom wird auch durch Oesterreich nichts erreichen, auch nicht durch katholische Jesuiten, sondern höchstens durch die, die der Protestantismus im eigenen Lager hat.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze befindet sich in folgender russischen Depesche:

St. Petersburg, 1. August. Der Fürst Gortschakoff meldet vom 30. Juli: Nichts Bemerkenswerthes bei Sebastopol. Der Feind setzt seine Kanonaden gegen einzelne Punkte fort, wir antworten ihm mit Nachdruck.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird der Times geschrieben: „15. Juli. Starke Winde haben während der letzten 24 Stunden geweht, und dunkle Wolken jagen am Himmel dahin, während die Luft selbst zur Mittagszeit feucht und kalt geworden ist. Doch das wird blos ein paar Tage anhalten. Die August-Hitze wird bald wieder den Boden dörren, Brunnen und Cisternen werden wiederum nur einen spärlichen Wasser-Vorrath liefern, und der Sommer wird bis tief in den Monat September hineinreichen. Heute ward ein heftiges Feuer zwischen dem Malakoff-Thurme und den vorgeschobenen französischen Batterien gewechselt. Gestern Nachts machten die Russen vom Malakoff-Thurme aus einen Angriff auf die französischen Linien. Es geschah dies um 10 Uhr Abends und der Kampf dauerte beinahe eine Stunde. Er endigte wie gewöhnlich damit, daß die Russen zurückgeschlagen wurden und sich in ihre Werke zurückzogen, nachdem sie die Arbeiten der Franzosen mehr oder weniger aufgehalten hatten. Der Verlust der Franzosen an Kampfunfähigen belief sich nach ihrer eigenen Aussage auf 2 Offiziere und 30 Mann. Nach Dauer und Ausdehnung des Kampfes jedoch zu urtheilen, muß er weit bedeutender gewesen sein. Die Franzosen haben ihre Werke bis nahe an die Verhaue des Malakoff-Thurmes vorgeschoben, und ihre Entfernung von der russischen Position ist so gering, daß sie dieselbe mit einem Steinwurfe erreichen können. Die Verhaue werden als ein wahrhaft furchtbares Hinderniß geschildert. Sie bestehen aus Eichen- und Buchenstämmen aus den Waldungen der Krim und sind über sechs Fuß hoch. Ohne Zweifel wird man versuchen, sie aus der Ferne zu zerstören, ehe man zu einem neuen Sturme schreitet. Man sieht die Russen noch immer an dieser Position arbeiten, die, wie jetzt allgemein anerkannt wird, den Schlüssel von Sebastopol bildet. Sie sind in letzter Zeit auch mit Ausbesserung des Sagewerkes beschäftigt gewesen, welches durch das ununterbrochene Feuer der englischen Batterieen stark gelitten hat. In der vorigen Nacht fand außerdem ein gegen den linken Flügel der Franzosen gerichteter kleiner Ausfall statt. So lange das Feuer dauerte, war es heftig; allein die ganze Sache war schnell vorüber. Man fühlt, daß gegen diesen Theil der Position nichts unternommen werden und daß die Malakoff-Befestigung den wahren Angriffspunkt bilden wird. Sind sie genommen, so läßt sich das Sagewerk nicht mehr halten, und in Bezug auf die Uebergabe der Südseite der Festung handelt es sich dann blos noch darum, ob dieselbe ein paar Wochen früher oder später erfolgen wird.

„16. Juli. Heftiges Feuer in der vorigen Nacht und heute Morgens. Nie seit Anfang der Belagerung war es beiden Parteien so bitter ernst, wie gegenwärtig. Fast ohne Unterlaß feuert man mit Kugeln und Bomben auf einander. Die Franzosen natürlich können sich so reichlich mit Munition versorgen, wie ihnen beliebt; allein die Mittel ihrer Gegner, sollte man denken, müssen doch am Ende eine Grenze haben. Daß Gießereien in Sebastopol vorhanden sind, läßt sich kaum bezweifeln. Die auf uns abgefeuerten russischen Geschosse sind zum Theil vollkommen neu; zudem ist kaum anzunehmen, daß ein großer Kriegshafen ohne die Mittel sein sollte, seinen Munitions-Bedarf selbst anzufertigen. Doch entsteht immerhin die Frage, woher das zu dieser Anfertigung nöthige Material beschafft wird. Ein kleiner Eisen-Vorrath ist allerdings durch Umguß unserer Geschosse zu erlangen; doch muß man bedenken, daß wahrscheinlich ein großer Theil derselben in den Hafen fällt. Auch ist eine solche Zufuhr von Material zu unbedeutend und unsicher, als daß man voraussetzen dürfte, eine Regierung wie die russische würde auf sie rechnen. Es ist wahrscheinlicher, daß ein organisirtes Transport-System Sebastopol eben so wohl mit Munition, wie mit Getreide versorgt, und daß während des Sommers alle möglichen Anstrengungen gemacht worden sind und auch noch gemacht werden, um die Besatzung in Stand zu setzen, sich während des Winters zu halten, wo der Zustand der Straßen auf der Krim dem Transport schwerer Gegenstände hinderlich ist. Schon im August 1853 machten sich 2—3 Handelshäuser zu Odessa kontraktmäßig verbindlich, der russischen Regierung 14,000 Militair-Karren zu liefern. Obgleich dieselben ohne Zweifel für den Feldzug in den Donau-Fürstenthümern bestimmt waren, so sind sie doch später wahrscheinlich nebst noch Tausenden mehr zur Vertheidigung von Sebastopol verwandt worden, und schon der Umstand, daß überhaupt solche Kontrakte abgeschlossen wurden, zeigt, in welch großartigem Maßstabe der verstorbene Kaiser seine Plane zu verwirklichen gedachte, und welche Mittel die Krim-Festung noch immer besitzt, um eine Vertheidigung fortzusetzen, die jedem, welcher nicht bedenkt, wie lange sie vorhergesehen und vorbereitet war, wunderbar erscheinen muß. — Omer Pascha befindet sich in seinem Hauptquartier bei Kamara. Er zieht mit seinen Truppen hin und her, ohne irgend einen anderen Zweck, als damit dieselben beschäftigt scheinen. Die Dienste, welche sie in Wirklichkeit leisten, sind sehr unbedeutend. Dem Vernehmen nach ist zwischen den verbündeten Generalen und der Pforte die Verabredung getroffen worden, daß die Türken keinen Theil an der Belagerung nehmen sollen. Allein weshalb nicht? und kann eine solche Verabredung bindend sein, wenn das Gemeinwohl ein entgegengesetztes Verfahren erheischt? Wenn die ottomanischen Truppen sich so vortrefflich hinter Befestigungen schlagen, so ist kein Grund abzusehen, weshalb sie nicht ihre angestrengt arbeitenden Bundesgenossen auf einigen der weniger wichtigen Positionen ablösen sollten. Wenigstens könnte man sie doch zu etwas Besserem verwenden, als sie gelegentlich hin- und hermarschiren zu lassen, blos um Europa den falschen Glauben beizubringen, daß sie doch irgend etwas thun. Heute hat Omer Pascha dem Hauptquartier des Generals Simpson einen Besuch abgestattet."

„17. Juli. Gestern Nachts wiederum ein Ausfall aus dem Malakoff-Thurme während eines heftigen Platzregens. Er dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Lebhaftes Feuer während der ganzen Nacht. Heute Morgens heißt es, daß die Franzosen rasch mit ihren Arbeiten fortschreiten. Wie sie äußern, so werden sie in ungefähr 14 Tagen zu einem neuen Sturme bereit sein."

Eine Depesche des Generals Simpson vom 17ten Juli enthält Folgendes: „Unsere Belagerungs-Operationen schreiten regelmäßig fort. Gestern Abends um ungefähr 11 Uhr machte der Feind einen Ausfall nach der rechten Seite der französischen Werke vor dem grünen Hügel. Das Geschütz- und Kleingewehr-Feuer war äußerst heftig; doch habe ich noch nichts Näheres über den Angriff vernommen. Mit Bedauern habe ich den Tod des Hauptmanns Roland A. Fraser, eines sehr talentvollen Offiziers, zu melden, der gestern Nachts in den Laufgräben auf dem rechten Flügel unserer Angriffslinie durch einen Bombensplitter getödtet ward."

General Pelissier hat an den Marschall Kriegsminister einen Bericht über die letzten Ausfälle der Russen gesandt, dessen große Ausführlichkeit indessen nur für französische Zeitungen von Interesse sein kann.

Die über Semlin angelangte neueste Depesche aus Konstantinopel (vom 26.) lautet in der „Oesterr. Corr.": „Herr v. Thouvenel hatte gestern seine Antrittsaudienz bei dem Sultan. Herr Benedetti reist heute nach Kamiesch ab. Die neue ottomanische Botschaft nach Paris hat sich soeben auf dem „Tabor" eingeschifft. General Beatson wurde in den Dardanellen von mehreren unter seinem Kommando stehenden Baschi-Bozuks erschossen."

Aus Wien, 30. Juli, wird den Pariser Blättern telegraphirt: „Depeschen aus Konstantinopel vom 22. zufolge fängt die alttürkische Partei wieder an, das Uebergewicht zu gewinnen und Omer Pascha behält sein Kommando. Der ehemalige Scheik, der Vertreter des Sultans in den Donau-Fürstenthümern, ist wieder in seine Stelle eingesetzt worden." Einer anderen, gleichfalls in Pariser Blättern enthaltenen Wiener Depesche zufolge würde Omer Pascha von Neuem den Befehl über das türkische Donau-Heer übernehmen.

Nach einer Marseiller Depesche vom 31. Juli kündigt der „Courrier de Marseille" an, daß von der französischen Regierung 90 Flußdampfer gemiethet werden, um zur Flotte des Schwarzen Meeres zu stoßen. Jeder kann 500 Mann und eine Anzahl Kanonen tragen. Es ist befohlen, daß diese Flußflottille vor ihrem Abgange eine Probefahrt unternehme. Ihre Bestimmung könnte der untere Don sein; vor Allem jedoch ist wohl die Okkupation des faulen Meeres beabsichtigt. Man müßte zu diesem Zwecke sich zunächst Genitschi's bemächtigen, welches den Zugang beherrscht. Die Zerstörung der dortigen fliegenden Brücke ist nicht von erheblichem Nutzen, so lange den Russen die Tschongara-Brücke weiter nach innen bleibt. Es soll dies ein Pfahlwerk von 3- bis 400 Meter Länge sein, welches die Lagunen des faulen Meeres überschreitet. Obwohl erst jetzt von dieser Verbindung der Krim mit dem Festlande die Rede ist, besteht dieselbe nach der „Times" doch bereits seit 1737, wo der russische General Lascy hier die Wachsamkeit der Tataren täuschte, die sich auf die Besetzung der Landenge von Perekop und Arabat beschränkt hatten.

Ein Rapport des französischen Kommandanten von Konstantinopel, General Larchey, berichtet unter dem 19. Juli dem Kriegsminister nähere Einzelnheiten über eine am 17. ausgebrochene, von 12½ Uhr Mittags bis 5 Uhr fortdauernde Feuersbrunst in der Nähe des Trainparks, die 130 Häuser verzehrte und hauptsächlich durch die nach der Türkei geschickten Mannschaften der Pariser Feuerwehr von weiterem Umsichgreifen abgehalten wurde. Die Türken halfen ebenfalls mit und der auf den Platz geeilte Seraskier beglückwünschte lebhaft den französischen Pompierkapitän Poteau, den General Larchey ihm von Schweiß und Wasser triefend, mit verbranntem Gesicht und Händen, vorstellte.

Aus Petersburg, 26. Juli, schreibt man der N. Z.: Auch in diesem Jahre wird wohl die Hoffnung der Kronstädter Besatzung und der russischen Flotte unerfüllt bleiben, einen Angriff der verbündeten Flotten auf die Kronstädter Forts abzu-

wehren. In der That darf man nach den wiederholten Herausforderungen zum Kampfe in fast allen russischen Zeitungen annehmen, daß die Zuversicht vorhanden ist, aus dem durch granitene Forts, Höllenmaschinen, Kanonenböte und Flotte verbarrikadirten Kronstadt bei einem etwa versuchten Unternehmen den Verbündeten beträchtlichen Schaden zuzufügen. An ein Durchbrechen der als unbezwinglich erachteten Vertheidigungslinie glaubt man hier nicht, wohl aber schmeichelt man sich, die Wirksamkeit der Blokade im künftigen Jahre in etwas zu lähmen, gelänge es bei einem Angriff Seitens der alliirten Flotten, eine Anzahl feindlicher Schiffe zu zerstören. Man darf annehmen, daß die den Verbündeten von dem russischen Berichterstatter von der Rhede bei Kronstadt, Herrn Block, zugeschriebene Lüsternheit nach dem wohlvertheidigten Kronstadt von den Russen in Bezug auf Zerstörung einiger der hölzernen schwimmenden Festungen der verbündeten Flotte getheilt wird. Wie die Sachen jetzt stehen und nach den bisherigen Operationen der verbündeten Flotte zu schließen, wird es auch in diesem Jahre bei der Beobachtung der russischen Seemacht und der Blokade der Häfen in der Ostsee sein Bewenden behalten. Die Folgen der letzteren werden sich im Winter noch fühlbarer als jetzt machen. Der Kaufmann räumt immer mehr mit den früheren Vorräthen, ohne seine leeren Speicher wieder füllen zu können. Während die Zufuhr aufgehört hat, ist auch die Produktion im Innern unbeschreiblich gelähmt worden, und liegt, wie bereits erwähnt, an manchen Orten ganz darnieder. Verspricht die „Nordische Biene" auch, dieser Krieg werde Rußland von England und Frankreich in industrieller Beziehung gänzlich emanzipiren, und es werde künftig aus Amerika und Asien seine Bedürfnisse beziehen, so scheinen doch die an Wohlleben gewohnten Klassen der Bevölkerung nicht geneigt, sich in Asceten zu verwandeln, und langen Entbehrungen willig zu unterwerfen. — Das hiesige Kommissariat hat eine Lieferung von Schildern zu den Leibgurten nach der neu vorgeschriebenen Form für die Mannschaften des ganzen russischen Heeres ausgeschrieben. Die Zahlen entsprechen dem Sollbestand der Truppengattungen, weshalb ich dieselben zu dessen ungefährer Schätzung folgen lasse: Für die Garde sollen dergleichen geliefert werden von Kupfer mit dem Adler 57,000, mit Adler und gekreuzten Kanonen (Artillerie) 2300, mit gekreuzten Beilen (Sappeure) 1200 Stück. Für das Grenadierkorps von gelbem Blech mit Granate 60,000 Stück, mit Granate und Nummer 4500, mit Granate und Beil 1200, zusammen 106,700 Stück. Für die Linie endlich und sämmtliche Garnisonen 980,000 Stück.

Der „Russ. Inv." enthält folgende Mittheilung:

„Der Befehlshaber der in Finnland stehenden Truppen, General-Adjutant Berg, berichtet, daß am 20. Juli bei Friedrichsham 4 englische Schiffe, eine Fregatte, ein Dampfschiff, eine Korvette und ein Kanonenboot erschienen, welche sich am 21. um 10 Uhr Morgens in Schlachtlinie aufstellten und eine ununterbrochene Kanonade gegen unsere Uferbatterien eröffneten; allein von starkem Geschütz- und Büchsenfeuer empfangen, wurden sie genöthigt, nach zweistündigem Kampfe sich zurückzuziehen. Indem der General-Adjutant Berg das Obige mittheilt, bezeugt er die zweckmäßigen Anordnungen des in Friedrichsham kommandirenden Obersten Tawastjern, sowie die Tapferkeit der dem Feinde gegenübergestellten Artillerie und Scharfschützen."

Die englischen Korrespondenzen von der Ostseeflotte bestätigen dagegen die Zerstörung des Forts Friedrichsham. Man schreibt darüber der „Times" aus Danzig vom 27. Juli: „Der soeben hier angelangte „Lightning" verließ letzten Dienstag mit der Wochenpost die Insel Nargen, wo die Admirale Dundas, Seymour und Penau fortwährend mit einem Theile der Flotte liegen. Das wichtigste und in der That einzige Ereigniß in den Annalen dieser Woche ist der gelungene Angriff auf das russische Fort Friedrichsham auf der Nordküste des finnischen Meerbusens, halbwegs zwischen Wiborg und Helsingfors. Die Expedition wurde wiederum vom Kapt Yelverton vom „Arrogant" befehligt, dem seine verwegene Thätigkeit und die Gewandtheit, mit welcher er seine Schiffe unversehrt durch die schwierigsten Wasserlabyrinthe hindurchzubringen weiß, einen wohlverdienten Namen gemacht haben. — Die Affaire verlief folgendermaßen. Der „Arrogant", der „Cossak", die „Magicienne" und das Kanonenboot „Ruby" stießen in Hogland zu einander und steuerten am 20. gegen Friedrichsham zu. An demselben Abend noch warfen sie in dessen Nähe Anker. Kapitän Vansittart ging dann im Kutter der „Magicienne" vorwärts, um zu peilen, und näherte sich bis auf 1600 Yards einem Fort von 6 Kanonen, welches sofort das Feuer eröffnete, ohne jedoch Schaden zu thun. Am nächsten Morgen stellten sich alle 4 Schiffe, die „Magicienne" voran, auf etwa 1900 Yards in Position und begannen den Angriff auf das Fort. Der Feind erwiederte ihr Feuer anderthalb Stunden lang, sah sich aber endlich gezwungen, seine Position zu verlassen, denn alle seine Kanonen waren demontirt, das Fort aber war furchtbar zugerichtet. Einen Landungsversuch hielt Kapitän Yelverton nicht für gerathen, da man deutlich eine große Anzahl Truppen gewahrte, die hinter Erdwällen aufgestellt waren. Sowohl der „Arrogant" als die „Magicienne" wurden mehrmals getroffen und das Takelwerk der letztern ward sehr beschädigt. Auf unserer Seite wurde Niemand getödtet. Der „Ruby" hat 2 schwer Verwundete, und 1 Mann vom „Arrogant" erhielt eine leichte Verletzung. Die Stadt Friedrichsham hätte mit größter Leichtigkeit zerstört werden können, aber es war streng befohlen, nur auf das Fort zu feuern.

Berlin, vom 3. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stadtrath Wilms zu Stargard, im Kreise Saatzig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem pensionirten Kasernen-Wärter Friedrich Heinrich zu Glogau und dem Tafeldecker Birk beim Kadettenhause zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

** **Berlin**, 2. August. Wie man hier wissen will, hat das österreichische Kabinet in der Besorgniß, daß seine eigenen Truppen an der unteren Donau durch ein Vorgehen der Alliirten kompromittirt werden könnten, über die Bewegung der alliirten Truppen bei Varna und Rustschuck Aufklärung verlangt, die ihm französischerseits auch in der Weise gegeben sein soll, daß ein Feldzug in Bessarabien allerdings im Bereiche der Möglichkeit läge.

In den hiesigen russenfreundlichen Kreisen wird die gegenwärtige Stellung, welche Oesterreich in der orientalischen Frage einnimmt, so beurtheilt, als ob die Wiederherstellung der heiligen Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland bereits eine ausgemachte Sache sei. Diese Auffassung wird in den diplomatischen Kreisen keineswegs getheilt, vielmehr der Jubel, welchen die russenfreundliche Partei über die jetzige Wendung der Dinge erhebt, als ein sehr voreiliger bezeichnet.

Ueber die Verwendungen, welche bis jetzt von den dreißig Millionen der preußischen Anleihe für den Kriegs- und Kriegsbereitschafts-Aufwand gemacht sind, erhält die Berliner Börsen-Zeitung von offenbar kundiger Seite Details. Danach betrugen dieselben bis zum Schlusse des Jahres 1854 durch die theilweise Mobilmachung unseres Heeres 4,135,724 Thlr.; zu gleichem Zwecke wurde monatlich ein Posten von 1,685,000 Thlrn. aufgewandt, was für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres eine Summe von 10 Millionen Thlr. ergiebt, die einmaligen Extraordinaria nicht mit eingerechnet. Hierzu kommen die oben erwähnten 4 Millionen vom Ausgange des vorigen Jahres. Die Kompletirung der Kavallerie und Artillerie wird beibehalten auf ihrem gegenwärtigen verstärkten Bestande, und es ist bekannt, daß Preußen zuerst ohne Bedingung dem Begehren Oesterreichs in Betreff der Fortdauer seiner Kriegsbereitschaft zugestimmt hat.

Die neulich mitgetheilte Nachricht über von der österreichischen Regierung in unserem Staate beabsichtigte bedeutende Ankäufe von Taback ist, wie wir hören, nichts neues, sondern nur eine Wiederholung der Ankäufe, welche dieselbe Regierung im vorigen Jahre machte, wo sie zuerst einen Posten von 25,000, dann einen zweiten von 10,000 Centner Uckermärkischen und Mittelmärkischen Tabacks kaufte und dadurch die Preise unseres inländischen Tabacks bedeutend steigerte. Früher hatte sich schon die österreichische Regierung deshalb wiederholt nach der rheinischen Pfalz gewandt, gleich wie die französische, um den Konsum ihrer Länder zu bestreiten. Da in beiden Staaten, Oesterreich wie Frankreich, der Taback Regierungs-Monopol ist und beide Staaten in ihren südlichen Provinzen, vor Allem Oesterreich in Ungarn, den geeignetsten Boden zur Tabackskultur besitzen, so zeichnen diese Vorgänge schlagender als das Raisonnement, zu welchen Nachtheilen das von den betreffenden Regierungen festgehaltene Monopolwesen führt. Auch einem anderen Zweige unserer inländischen Kultur soll im vorigen Jahre eine ähnliche Ehre zu Theil geworden sein, indem man versichert, daß für den Bedarf der zu Toulon nach dem Orient eingeschifften französischen Armee 500 Oxhoft Grünberger Weins mit verladen worden, weil bekanntlich die Traubenkrankheit im südlichen Frankreich den größten Theil der Lese zerstört hatte und die Preise der kleinen Weine dadurch um mehr als das Vierfache in die Höhe gegangen waren.

Nach einer verbürgten, der „Börsenz." eben zugehenden Nachricht ist die Frage wegen des „Eisen-Ausfuhr-Verbotes" aus England noch vollständig in der Schwebe, und eine definitive Entscheidung darüber, welche Sorten Eisen von dem Verbote werden betroffen werden, noch nicht getroffen. Wie der Liverpooler Geschäftsbrief, dem wir diese Angabe entnehmen, hinzufügt, bleibt es sogar noch immer fraglich, ob das Verbot nicht schließlich doch ein ganz generelles werden werde.

In der unfern von hier gelegenen Gegend des Golmer Bruches bei Brandenburg soll eine bedeutende Landesstrecke, von der man sich eine große Kulturfähigkeit verspricht, ähnlich, wie beim Harlemer Meere, gegen die Havel gedämmt und dann durch Dampfpumpen auf's Trockene gebracht werden.

Der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, welcher unlängst die Herrschaft Primkenau in Niederschlesien ankaufte, gefällt sich mit seiner Familie daselbst sehr gut. Die Bevölkerung Primkenau's, denen derselbe ein großer Wohlthäter ist, beging dessen Geburtstag vor einigen Tagen mit einem Königsschießen, wobei der Erbprinz des genannten Herzogs den besten Schuß that.

Der österreichische Gesandte Graf v. Esterhazy, welcher sich jetzt auf seinen Gütern in Ungarn befindet, gedenkt in der Mitte dieses Monats auf seinen hiesigen diplomatischen Posten zurückkehren.

Der hiesige französische Gesandte, Marquis de Moustier, hat, wie die B. B.-Z. meldet, in der letzten Woche den von seiner Regierung erbetenen Urlaub zu einer Erholungsreise erhalten und wird dieselbe in Kurzem antreten. Die Nachricht von seiner Versetzung auf einen anderen Posten entbehrt für jetzt der Begründung.

Erdmannsdorf, 1. August. Se. Majestät der König fuhren gestern nach Stonsdorf, machten daselbst einen längern Spaziergang durch die Anlagen, nahmen ein Dejeuner bei der Frau Fürstin Reuß ein und begaben Allerhöchstsich alsdann nach Warmbrunn. Hier besichtigten Se. Majestät die Bade-Anstalten und geruhten in verschiedenen Läden an der Promenade Ankäufe zu machen. Nach der Tafel in Erdmannsdorf machten Se. Majestät in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine, des Ober-Präsidenten von Schleinitz und mehrerer Herren des Gefolges eine Spazierfahrt über Lomnitz und Buchwald.

Vom Rhein, 27. Juli. Zur Beurtheilung der Motive, welche die preußische Regierung zur Suspension der Deutschen Volkshalle" bestimmt haben mögen, dient nachfolgendes Aktenstück, welches dem Geranten des Blattes am 10. d. M. von dem Königl. Polizeidirektor Geiger zu Köln vorgelesen und durch denselben mehr als zwei Wochen nachher in Abschrift zugestellt wurde. Dasselbe lautet:

Die Deutsche Volkshalle widmet sich lediglich der Vertretung unpreußischer, ja preußenfeindlicher Interessen. In dem Gebiete des innern wie des äußern Staatslebens, nach allen Richtungen und Beziehungen staatlicher Wirksamkeit, werden auf Kosten Preußens andere Staaten gehoben, Preußen im Interesse des Auslandes herabgesetzt, und so die Anhänglichkeit an das preußische Vaterland und das Vertrauen zu dessen Regierung zu untergraben gesucht. Nicht blos ihre eigenen Leitartikel und Korrespondenten, sondern auch die Entlehnungen aus andern Blättern setzen diese Tendenz der deutschen Volkshalle außer Zweifel. Um nicht weiter auf frühere Jahrgänge zurückzugehen, verweisen wir u. A. auf folgende Nummern und Artikel der Volkshalle, welche über die Art und Weise, wie in dem angegebenen Sinne z. B. jeder Anspruch Preußens auf Gleichberechtigung im Bunde, jede selbstständige Politik Preußens, die den Plänen Oesterreichs irgend einen Widerspruch entgegensetzt, bekämpft wird, über die Verdächtigung und Verunglimpfung von Preußens Absichten und Verfahren in der ottomanischen Frage, über die Schadenfreude an dem vermutheten Scheitern seiner Bestrebungen, über

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Viele Hände waren beschäftigt; der geduldige Ofen ist immer bereit, was man ihm bietet, in sich aufzunehmen, das Werk mußte daher gedeihen, und die Mädchen, welche den Ofen in einem Halbkreis umgaben, konnten bald das gebräuchliche Lied anstimmen:

Der Aschtopfkuchen schaukelt sich,
Der Aschtopfkuchen wendet sich,
Schon steht er auf der Schaufel,
Schon kann er auf den Beinen stehn,
Nun hat er auch die Sahne.
Ja unser Aschtopfkuchen
Taugt wohl für alle Stände
Der eingeladenen Gäste.
Dem Schwiegerväterchen zu essen,
Der Schwiegermutter zuzubeißen,
Und unserer jungen Fürstin,
Herz Marja Efimowna,
Der Morgens früh zu speisen;
Und unserm jungen Fürsten,
Herz Peter Petrowitschu,
Sich tüchtig satt zu essen.

Der Ofen gab endlich seinen Inhalt wieder heraus und täuschte die frohen Erwartungen der Anwesenden nicht; der Kuchen hatte sich in majestätischer Form entwickelt und mit einer lieblichen Farbe geschmückt. Man setzte ihn auf einen Tisch, welcher mit einem Tuche bedeckt war, und die Mädchen konnten nicht unterlassen, ihm noch folgendes Loblied zu singen:

Leuchte Mond hernieder
Auf unsern Aschtopfkuchen;
Scheine liebe Sonne
Auf unsern Aschtopfkuchen.
Ihr guten Leute sehet her,
Und kostet unsern Kuchen,
Fürst und Fürstin esset.

Am Mädchenabend, oder Vorabend der Hochzeit, wird auch die Dampfbadestube geheizt, und von der Braut und ihren weiblichen Gästen benutzt. Eine solche Badestube befindet sich, mit wenigen Ausnahmen, in allen Haushaltungen, in einem einzelnen Häuschen, welches in dem Hintergrunde des Hofes oder in dem Gemüsegarten steht, ein kleines Vorzimmer enthält einige hölzerne Bänke, welche rund herum an den Wänden befestigt sind, und dient dazu, sich zu entkleiden und in einer mäßigen Wärme sich zum Bade vorzubereiten. Die Badestube selbst enthält einen großen Ofen von eigenthümlicher Bauart, sein breiter Rücken, von Randmauern umgeben, bildet einen hohlen Raum, welcher mit Feld- und Mauersteinen gefüllt ist, die, von einer starken Heizung erglüht und von Zeit zu Zeit mit Wasser begossen, die zum Bade nöthigen Dämpfe entwickeln. In einer Höhlung des Ofens sind Kessel eingemauert, in welchen man das Wasser erwärmt, welches zum Waschen und zu dem Sturzbade angewendet wird. In der Höhe des Ofens zieht sich auf einer Seite des Zimmers eine vier bis fünf Fuß breite, hölzerne Lagerstätte entlang, die der Badende besteigt, und mit belaubten Besen oder Wedern von Birkenreisern die Dämpfe aus den oberen Räumen des Zimmers, woselbst sie immer am wärmsten sind, auf seinen Körper niederdrückt. Die Bereitung der Badebesen in dem Birkenwalde giebt den jungen Mädchen Veranlassung zu einem besonderen Feste, wobei sie besondere, den Besen geweihte Lieder singen, die denselben einen poetischen imaginären Werth ertheilen, der noch wohlthätig auf den Badenden wirkt. In der Badestube an den Wänden entlang sind Bänke befestigt, auf welchen Gefäße mit kaltem und warmem Wasser stehen, aus denen man sich nach Belieben eine lauwarme Mischung bereitet, um damit das Bad zu beenden.

Die alte Dorf-Gevatterin hatte heute viel zu laufen und zu rennen, zu plaudern und zu ordnen. Sie hatte in dem Hause des Bräutigams die nöthigen Vorkehrungen getroffen und kam nun nach dem Hause der Braut, woselbst sie die Hände über den Kopf zusammenschlug, als sie unsern Aschtopfkuchen erblickte, und sodann die Braut in das Bad führte. Ich konnte natürlich mit meinem ethnographischen Studium nicht folgen und suchte von der kleinen Bucklichten, welche mit einigen anderen Mädchen in der großen Stube zurückgeblieben war, zu erforschen, welche bemerkenswerthen Ceremonien etwa in der Badestube ausgeführt werden möchten. Dieselbe theilte mir mit, im leisen Geflüster, daß die enthüllten Brautjungfern der enthüllten Braut ein Ständchen bringen.

„Wenn Du Dir die Lieder aufschreiben willst, die ich weiß, Wasili", sagte die Kleine, „so will ich wöchentlich drei Tage nach Deinem Erkerstübchen kommen und an den Sonn- und Feiertagen auch." Ich war nicht wenig erstaunt über dieses Anerbieten, denn ich hatte geglaubt, mit meinen wenigen Notizen die russische Volks-Poesie nun bald erschöpft zu haben, allein, wie es schien, hätte ich mit den Gesängen, welche dieses einzige kleine Wesen kannte, ein Buch füllen können; sie konnte mir zwar die Anzahl der Lieder, die sie auswendig wußte, nicht angeben, allein sie meinte, sie singe schon zwanzig Jahre. Ich konnte ihr freundliches Anerbieten leider nicht annehmen und ersuchte sie, mich nur noch mit einigen Liedern über die Mädchennacht in den Brautmorgen hineinzuhelfen, bis sich die Hochzeitsgäste versammeln. Sie erfüllte meinen Wunsch mit folgenden Proben aus ihrer Liedertafel:

Mein liebes, Du mein Väterchen,
Hast Du die Nacht geschlafen? —
Ich schlief nicht, denn die ganze Nacht
Hab' ich Gedanken recht durchdacht;
Schon wird es hell im Hofe.
Das Morgenroth versammelt schon
Die Feinde, die mich trennen wollen
Von Vatern und von Muttern.
Von allen meinen Lieben.
Lieber guter Bruder Du!
Geh' doch in den finstern Wald,
Hau' ein Birkenbäumchen um,
Den Landweg abzusperren.
Dann können doch die Feinde
Weder gehen noch fahren.

die Erhebung Oesterreichs, seiner Politik und Regierung auf Kosten des eigenen Vaterlandes die schlagendsten Beweise entbalten. (Folgt hierauf ein Verzeichniß von 39 inkriminirten Artikeln der Deutschen Volkshalle.) Nicht minder liefern folgende Nummern und Artikel (folgt ein weiteres Verzeichniß von 17 Originalkorrespondenzen des Blattes) Belege, wie die Volkshalle auch in Beziehung auf die inneren Angelegenheiten des preußischen Staats eine entschiedene Abneigung gegen alles preußische Wesen und eine tief eingewurzelte Feindseligkeit gegen die Regierungsgewalt, die sie in der Regel unter dem Namen Büreaukratie bekämpft, als die Losung ihres Auftretens erkennt.

Köln, den 9. Juli 1855.

Königliche Regierung. (gez.) v. Moller.

Das erste Verzeichniß enthält, außer einigen Leitartikeln und andern Blättern entnommenen Artikeln, Originalberichte des Blattes aus Köln, London, Wien, Berlin, Frankfurt, aus Mitteldeutschland und vom Main. Der Inhalt der in dem zweiten Verzeichnisse angeführten Korrespondenzen liefert den Beweis, daß die Besprechung und Erörterung confessioneller Zustände und Fragen der Suspension der Deutschen Volkshalle keineswegs ganz ferne liegen.

Hannover, 31. Juli. Das vertrauliche Aktenstück aus dem Ministerium Lütcken, dessen Bekanntmachung wir dem „Preußischen Wochenblatt" verdanken (siehe Nr. 176 der „Stett. Ztg."), hat hier den heitersten Eindruck gemacht. Herr Wedemeyer spricht darin seinem Vorgänger Autorität im öffentlichen Rechte ab; das erinnert an den seligen Scheele, der einst Stüve auf seinen untergeordneten Standpunkt verwies. Weil nun das Aktenstück die Märzminister als krasse Jakobiner hinstellt, so wollen wir uns die Erinnerung an ein anderes Zeugniß nicht versagen, auf die Gefahr hin, daß auch dessen Autorität bei Herrn v. Lütcken und seinen Amtsgenossen keine Gnade finde. Als das Märzministerium wegen seines Konflikts mit der zweiten Kammer über die Grundrechte seine Entlassung forderte, schrieb König Ernst August am 20. Februar 1849: . . . „Ich beklage die Sache sehr, weil Ich nicht glaube finden zu können ein Ministerium von patriotischen Männern, welche mehr mein Vertrauen und das des Landes verdienen . . . Sie haben, Meine Herren, in Ihrer Verwaltung mit großer Umsicht und Redlichkeit die Grundsätze aufgestellt für die künftige Verfassung und Verwaltung, und Ich beklage das Land, daß es die Ausführung nicht soll von Ihrer Hand bekommen, denn kein Mann kann eine Sache ganz so ausführen, wie sie ein Anderer hat erdacht. Ich danke Ihnen, Meine Herren, für Ihre bisherigen Dienste. . . . Auch wenn Wir müssen Uns trennen, behalten Sie das volle Vertrauen Ihres Königs." (H. N.)

Hannover, 1. August. Das neue Ministerium hat auf seine erste rettende That nicht warten lassen. Die heutige „Hannoversche Zeitung" enthält folgende Königl. Proklamation, betreffend die Auflösung der Zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung:

Georg der Fünfte, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Kumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Wir verfügen hiedurch die Auflösung der Zweiten Kammer der am 15. Juni d. J. zusammengetretenen allgemeinen Stände-Versammlung. Gegeben Monbrillant, den 31. Juli 1855.

Georg Rex.

Graf Kielmansegge. v. Borries.

Ich bezeuge hiedurch, daß vorstehende Proklamation, nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von Seiner Majestät dem Könige in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist. Monbrillant, den 31. Juli 1855. G. v. Witzendorff, General-Sekretär des Königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Aus Aalfeld, 28. Juli, berichtet die „Z. f. N.", daß dort nach einer Broschüre: „Die hannoversche Verfassungsfrage und der Bundestag" in der Stegen'schen Buchdruckerei Haussuchung gehalten wurde.

Darmstadt, 30. Juli. In der zweiten Kammer wurde heute noch kurz vor der Vertagung von den Abgeordneten Mohr und Cretzschmar ein dringlicher Antrag gestellt: die Neugestaltung des öffentlichen Rechts und der Verhältnisse Deutschlands betreffend. Es ist dies eine Wiederholung des in der Würtemberger Kammer auf Reorganisation des Bundestags und Einführung einer Volksvertretung bei demselben gestellten Antrags, dessen Motive sich die Antragsteller aneignen. Zur Begründung der Dringlichkeit weisen sie auf die bevorstehende Vertagung hin. Der zweite Vizepräsident Hofman unterstützt die Dringlichkeit und erklärt, daß er für den Antrag stimmen werde, wenn er auch dessen Motive nicht alle theile. Abg. Breidenbach war gegen die Dringlichkeit des Antrags, indem er glaubt, daß er bei der jetzigen politischen Lage, wo jeden Augenblick ein Krieg drohe, nicht an der Zeit sei. Derselben Ansicht war der Abg. Frank, welcher nicht glaubt, daß man über einen Antrag von solcher Tragweite ohne gehörige Vorbereitung in einem Ausschusse in Berathung treten könne. Die Dringlichkeit wird verneint und der Antrag dem Ausschuß überwiesen. Hierauf verlas der Präsident den Vertagungs-Erlaß, worauf die Sitzung geschlossen wurde. (N. Z.)

Frankfurt, 31. Juli. Die durch die Bätter gehende Nachricht von der Vertagung der Bundesversammlung und dem Beginn der Ferien am verflossenen Donnerstag hat sich nicht bestätigt. Am 2. August wird vielmehr noch eine Sitzung zur Abwicklung einiger Geschäfte stattfinden und erst alsdann die Vertagung beginnen. (Voss. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Die „Oesterr. Korrespondenz" hat, als sie neuerlich die Wiedereröffnung der Central-Kongregation in den italienischen Landestheilen verkündete, die Aeußerung gethan, daß sich an diesen Akt der kaiserlichen Huld noch weitere Hoffnungen für die Gesammtmonarchie anknüpfen. Was das offizielle Blatt damit gemeint, ist kein Geheimniß, und das neue Werk dazu bestimmt, den Schlußstein zu der Verfassung des Kaiserreichs zu bilden, so wie die Lokal- und Provinzial-Organisirungen dessen breite Grundlage sind. Eine allgemeine Stände-Institution für die Gesammtmonarchie ist nämlich im Werke, und dürfte, nach der Thätigkeit, womit daran gearbeitet wird, zu schließen, nicht mehr fern von der Vollendung sein. Was die Beschaffenheit dieses Verfassungswerkes betrifft, so dürfte dasselbe, mit Ausschließung des eigentlichen politischen Elements, vorzugsweise den materiellen Gesammtinteressen der Monarchie gewidmet sein, so wie dieselben in den Kronländern durch die Provinzialvertretungen ihr Organ finden. So viel verlautet, werden die Mitglieder der allgemeinen, in Wien abzuhaltenden Stände- oder Reichsversammlung, welche der Kaiser zusammenberuft, aus den Mitgliedern der Provinzialausschüsse bestehen, von diesen gewählt und durch den Monarchen bestätigt werden. (Schl. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der Moniteur bringt einen Bericht des Finanz-Ministers an den Kaiser, der die Resultate der Anleihe bespricht und mit folgender Phrase schließt:

Sire! Die eben vollbrachte finanzielle Unternehmung, vielleicht die erstaunlichste, die zu irgend einer Zeit und in irgend einem Lande bewerkstelligt wurde, ist trefflich geeignet, diejenigen aufzuklären, die noch an Frankreichs Stärke, an dem Umfange seines Reichthums und seines Kredits, und an der Popularität zweifeln möchten, die sich in Europa an das von ihm betriebene hochherzige Unternehmen knüpft. Dieses ungeheure Zuströmen von aus allen Ländern gekommenen, durch alle Vermögen gelieferten Kapitalien wird sicherlich in den Augen der Welt das glänzendste und das unwiderleglichste Zeugniß des Vertrauens sein, welches die Politik des Kaiserreiches Frankreich und dem Auslande einflößt.

Die Rede des Prinzen Napoleon, welche Granier de Cassagnac im heutigen Constitutionnel zum Thema eines Artikels macht, wurde vom Kaiser vorher gut geheißen, und dieselbe gewinnt dadurch noch größere Wichtigkeit. Der Kaiser hat dem Prinzen seine Gunst am deutlichsten dadurch zu erkennen gegeben, daß er ihm eine berathende Stimme im Ministerrathe verlieh. Der Prinz hat schon mehrere Male an den Verhandlungen Theil genommen, namentlich als es sich um die Oesterreich gegenüber zu beobachtende Politik handelte.

Da beim Unterschreiben der zehnte Theil der Subscriptionen auf die neue Anleihe gezahlt werden mußte, so hat die Regierung 360 Millionen erhalten und wird deshalb 285 Millionen zurückerstatten müssen. Diese Summe wird also flüssig werden und wieder auf den Geldmarkt kommen, und die Börse wird, obgleich das Ende derselben heute sehr schwach war (man machte am Anfang 67,30 und fiel dann auf 66,80), sich wohl einige Zeit auf ihrer jetzigen Höhe halten. Der ungeheure Betrag der Subskription ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die großen Spekulanten alle drei Mal so viel unterzeichnet haben, als sie haben wollten, da man annahm, daß die Subskription etwas über zwei Milliarden betragen würde. Die Regierungs-Blätter werden nicht verfehlen, von dem Patriotismus zu sprechen, der die französische Nation in Bewegung gesetzt habe. Von Patriotismus kann jedoch bei der National-Subskription nicht die Rede sein; unsere Börsen- und Geldmänner sind nicht so hochherzig. Sie sowohl, als selbst die kleinen Leute unterschrieben einfach, weil der Unterschied zwischen dem Cours der Anleihe und dem, den man an der Börse machte, über 3 Franken betrug. Rothschild hat sich bei der National-Subskription die ganze Gunst der Regierung erworben. Am letzten Sonntag fand deshalb sogar auf dem Ministerium des Innern eine äußerst rührende Scene statt. Der Finanz-Minister, Magne, umarmte am genannten Tage Herrn Alphonse von Rothschild, der sich im Namen seines Vaters, des Baron James, auf dem Finanz-Ministerium einfand, um für die Summe von 750 Millionen (also den ganzen Betrag der Anleihe) zu unterzeichnen (natürlich nicht blos für eigene Rechnung) und dem Herrn Magne eigenhändig ein Bon von 75 Millionen Franken auf die Bank von Frankreich zu überreichen. — Heute Nachts wird in Vincennes in Gegenwart des Kaisers der Versuch mit einem, wenn man so sagen kann, Bomben-Ballon gemacht werden. Der Erfinder dieses neuen Wurfgeschosses will das Problem gelös't haben, einen Ballon nach Belieben dirigiren zu können. Dieser Ballon wird mit Bomben gefüllt und diese durch einen elektrischen Draht in dem Augenblicke angezündet werden, wo er niederfällt. Man verspricht sich von dieser neuen Erfindung das beste Resultat. Bei den Versuchen, die in Vincennes gemacht werden, wird man den Ballon nur mit Raketen anfüllen, um zu große Verwüstungen und auch wohl große Unglücksfälle für den Fall zu vermeiden, daß es nicht gelingt, den Ballon an den vorher bestimmten Ort hinzulenken. — Seit einigen Wochen bringen jeden Tag einige Hundert Wagen Munition aller Art von Vincennes nach dem Lyoner Eisenbahnhofe, um dort nach Marseille und der Krim weiter befördert zu werden. — Heute begann vor dem Zuchtpolizei-Gerichte der Prozeß gegen die Mitglieder der geheimen Gesellschaft „La Marianne". Wegen der großen Zahl der Angeklagten (150) wird dieser Prozeß nicht im gewöhnlichen Gerichtssaale, sondern im Saale des pas perdus, wo ein großes Zelt aufgeschlagen worden ist, verhandelt. Die „Marianne" war eine geheime Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie zählte über 2000 Mitglieder, die über ganz Frankreich zerstreut waren. Ihr Zweck war Umsturz des Kaiserreichs, und es scheint, daß die Ausführung ihrer Plane sehr nahe bevorstehend war, als am 23. März d. J. die Haupt-Männer derselben von der Polizei verhaftet wurden. Die Voruntersuchung dauerte seit jener Zeit, also über vier Monate. (K. Z.)

Spanien.

Einer Madrider Privat-Korrespondenz vom 27. Juli zufolge wäre die Heirath des Prinzen Adalbert von Bayern mit der Schwester des Königs aufgegeben. Der Prinz soll den Hof plötzlich verlassen haben und nach Madrid zurückgekehrt sein, um sofort die Heimreise anzutreten.

Großbritannien.

London, 31. Juli. Das „Morning Chronicle" schreibt: „Wie wir hören, ist es falsch, daß der Herzog von Cambridge zum Befehlshaber der Fremden-Legion ernannt sei. Se. Königl. Hoheit wird nicht nach der Krim zurückkehren, und nach Skutari ist der Befehl gesandt, die Pferde des Prinzen, darunter das ihm vom Sultan geschenkte herrliche Schlachtroß, nach England zurückzuschicken."

Der zum General-Gouverneur von Britisch-Ostindien ernannte Viscount Canning wird erst am 1. September auf seinen neuen Posten abgehen.

Der Ausschuß, welcher zu prüfen hat, in wie fern es rathsam ist, den Verkauf geistiger Getränke am Sonntage zu gestatten, hat es vorgeschlagen, die Oeffnung der Schankwirthschaften während der Stunden von 1—3 Uhr Nachmittags und von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends zu gestatten.

In der Abend-Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli fragte Lord Goderich, wie es sich mit der von den Zeitungen gebrachten Nachricht verhalte, daß die Regierung gesonnen sei, eine italienische Legion zu bilden. So viel er wisse, habe die Regierung früher erklärt, es sei nicht ihre Absicht, Italiener in die Fremden-Legion aufzunehmen. F. Peel entgegnet, die Regierung sei allerdings anderer Ansicht geworden und gehe mit dem Plane um, auch Italiener in die Fremden-Legion einzureihen. Lord Palmerston bemerkt, aus Gründen, die er nicht weitläufiger zu entwickeln brauche, sei es wünschenswerth, die Session am 14. oder 15. August zu schließen. Er hoffe, daß diejenigen Mitglieder, welche Anträge angekündigt haben, dieselben so lange vertagen werden, bis die Subsidien, über welche noch eine Menge Abstimmungen stattfinden müssen, votirt worden seien. Er beantrage deshalb, daß die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände am Dienstag den Vorzug vor den sonstigen Anträgen haben sollen. Der Antrag wird genehmigt. Admiral Walcott beantragt die Vorlegung gewisser Papiere, welche sich auf die Verleihung des Bath-Ordens beziehen. Er beschwert sich darüber, daß ihm und andern Seeoffizieren Unrecht geschehen sei, indem man sie in unverantwortlicher Weise übergangen habe. Der Antrag führt zu einer längeren Diskussion. Für denselben sprechen unter Anderen Lord J. Manners und Sir de Lacy Evans, dagegen Sir C. Wood und Lord Palmerston. Letzterer hob hauptsächlich hervor, wie ungehörig es sein würde, wenn man der Krone das ihr zustehende Recht entziehen wollte, nach Einholung des Rathes der verantwortlichen Minister in Bezug auf die den Offizieren des Heeres und der Flotte zu ertheilenden Ehren frei zu schalten. Eine Berufung an das Parlament erscheine, wo es sich um derartige Fragen handle, als ein Eingriff in die Rechte der Exekutive. Der Antrag wird schließlich verworfen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 3. August. Heute, als am Geburtstage Sr. Hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm III. findet im Börsensaale die bereits erwähnte Soirée des Herrn Dr. Reimann zum Besten der alten Veteranen in der Weise statt, daß, nachdem von der Kolberger Regiments-Musik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wolff „der alte Dessauer Marsch" geblasen, das vaterländische Helden-Gedicht „Leuthen", von Scherenberg, vom Herrn Dr. Reimann vorgetragen werden wird, woran sich zum Schlusse der „Hohenfriedberger Marsch" anschließt. Die Soirée findet Abends von 7 bis 9 Uhr statt und haben den Verkauf der Billets, à 20 Sgr., die Konditoreien der Herren Pontz, Hildebrandt und Hautz übernommen. Der Kassenpreis ist auf 1 Thaler festgesetzt.

** Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß die neugebaute Langebrücke nun doch noch heute dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. An den Akt der Uebergabe wird sich eine angemessene Feierlichkeit knüpfen und ist der prächtige Bau, der nunmehr vollendet ist, bereits mit Fahnen und Guirlanden festlich dekorirt. — Auch das Standbild des hochseligen Königs auf dem Paradeplatze vor dem Theatergebäude prangt heute in köstlichem Blumenschmuck.

** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ist der „Nordstern" mit 31 Passagieren von Stockholm hier angekommen.

** Der „Geyser" ist heute früh 6 Uhr von Swinemünde mit 29 Passagieren nach hier abgegangen.

** Bis gestern sind im Ganzen 75 Krankheitsfälle und 37 Todesfälle an der Cholera zur Anzeige gekommen. Vorgestern allein kamen 7 Cholerafälle vor, von denen 3 mit dem Tode endeten.

* Das „C. B." schreibt: Es ist eine schon mehrfach hervorgehobene nicht zu bestreitende Erscheinung, daß sich die Zahl derer, welche sich dem Studium der evangelischen Theologie widmen, in erheblichster Weise vermindert hat. Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch die Zahl der Candidaten des höheren Schulamtes sich wesentlich gemindert hat und daß bei dem steigenden Lehrerbedürfniß für höhere Schulanstalten sich leicht bald ein Mangel an passenden Kandidaten geltend machen kann. Dem gegenüber ist hervorzuheben, daß die Zahl der Juristen und Mediziner an den Universitäten in einer Weise zunimmt, die weit über das Bedürfniß hinausgeht. Die sofortigen Anstellungen, welche in Folge der neuen Gerichts-Organisationen seit 1849 den aus dem dritten Examen hervorgegangenen Assessoren meist zu Theil geworden sind, haben für viele junge Leute gewissermaßen eine Verlockung abgegeben. Ohne zu bedenken, daß das Bedürfniß mehr ein momentanes war, und daß jüngere in ein Amt gekommene Kräfte auch weniger bald einen Ersatz brauchen als ältere, haben sich Viele nur der Aussicht auf schnelle Karriere wegen dem Studium der Jurisprudenz gewidmet. Schon jetzt giebt es eine Anzahl von Assessoren, die selbst ohne Diäten arbeiten und voraussichtlich dürfte schon in 5 — 6 Jahren deren Zahl eine Höhe erreicht haben, die der der unbesoldeten Assessoren vor 1848 nicht nachsteht. — Daß die Zahl der Aerzte im Ganzen eine mindestens ausreichende ist, wird Niemand bestreiten. — Um so angemessener möchte es sein, die jungen zur Universität abgehenden Leute auf diesen Sachverhalt aufmerksam zu machen und schon auf den Gymnasien mehr auf das spätere Studium der Theologie oder Philologie hinzulenken.

Vermischtes.

* Der in Berlin ansässige Bildhauer Bernhard Afinger, ein Schüler Rauchs, befindet sich gegenwärtig in Bonn, um im Auftrage der Universität Greifswald zu einem beabsichtigten Denkmal auf die Stiftung derselben die Büste Ernst Moriz Arndt's zu modelliren. Von dort aus schreibt Afinger in einem Privatbrief: „Arndt ist bald 86 Jahre alt, und wenn er mir die Hand reicht, so ist mir's, als wollte er mir die meinige wegreißen, solche riesige Körperkraft besitzt der Mann heute noch. Er lebt ganz einfach, bearbeitet selbst seinen Garten in leichtester Hauskleidung, machte noch vor zwei Jahren zu Fuße 8 Meilen in einem Tage, besucht öfters den bairischen Bierkeller zu Poppelsdorf als der heiterste Gesellschafter und freut sich heute noch an dem Uebermuth der Studenten. Vor einigen Tagen war er in Folge der großen Hitze etwas unpaß und weniger lebhaft; aber da kam kein Doktor, sondern er ging in aller Frühe an den Rhein und badete sich wieder gesund."

Komm doch, Freundin, sei nicht böse!
Daß ich Dir nicht entgegen kam
In des großen Hofes Mitte,
Auf dem Wege nach der Thür.
Nicht Eile macht mich unbescheiden,
Auch nicht der Stolz: Ach nein! nur Sorge.
Ihr werdet nicht mehr zu mir kommen,
Wie sonst mich auf die Straße rufen;
Der Spielplatz wird mit Gras bewachsen,
Der Schnee wird jede Spur vernichten.
Komm meine Liebe zu mir her,
Du Hoffnungsvolle sage mir,
Ach! sage mir, Beklagenswerthen,
Wie man bei fremden Leuten lebt.

(Fortsetzung folgt.)

* Die „Europa" theilt vom früheren Privatsekretair Kassirer Rudolph folgende zwei Anekdoten über Schiller mit: Rudolph war einst kränklich und deshalb zeitig zu Bette gegangen. Als er früh in Schillers Zimmer tritt, sieht er um den Ofen herum mehrere Einbände von Büchern liegen. Auf sein Befragen, wie diese hieher kämen, erwiderte Schiller: Es wurde mir in der Nacht, als ich noch arbeiten wollte, zu kalt und ich wollte Niemand aus dem Schlafe wecken, mir Holz zu bringen; darum habe ich die mir von Leipzig überschickten Bücher zerrissen und damit eingeheizt. Das sind die Rudera. Ein anderes Mal ist Schiller bei Göthe zu Gaste. Es pflegte nun Schiller gern nach Tische Taback zu rauchen; er wußte aber, daß Göthe das virginische Aroma zuwider war; da fand er einen Ausweg. Er nahm einen Vorwand hinauszugehen, zündete in der Küche sein Pfeifchen an und ging ein Viertelstündchen im Garten rauchend auf und ab. Er wollte nirgends mit seinen Gewohnheiten lästig sein.

* Unter Franz I. von Frankreich wurden die Falschmünzer damit bestraft, daß man sie zu Tode kochte. Es geschah dies auf dem Schweinemarkte in Paris. „Am 9. November 1527 wurde Yon de Lescut, Kaufmann von Paris, auf dem Markte gekocht, weil er, länger als funfzehn Jahre, falsches Gold- und Silbergeld gemacht und sich dadurch sehr bereichert hatte."

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).
Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 2. August. Warmes Wetter, klare Luft. Wind WSW.
Weizen loco unverändert, 88½.90pfd. geringer bunt. Poln. 96 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber 106 Thlr. Br., 88.90pfd. do. 103 Thlr. Br., Termine fest, 88.89pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 95½ Thlr. Br., 94½ Gd., do. pr. Frühjahr 90 Thlr. Br.
Roggen sehr animirt, loco 84.86pfd. 67 a 69 Thlr. bez., 88pfd. 71 Thlr. pr. 86pfd. bez., 83.86pfd. 66 Thlr. bez., 81.82pfd. 62 Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. August 64½ a 65 Thlr. bez., pr. August-Septbr. do., pr. September-Oktober 64 a 65—64½ Thlr. bez. u. Gd., 65 Br., pr. Oktober-Novbr. 64 Thlr bez. u. Br., pr. Novbr.-Dezember 61 a 61½ Thlr. bez., 62 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 61 a 62 Thlr. bez., 61½ Thlr. Gd.
Gerste, 74.75pfd. 42 Thlr. bez., 73.75pfd. 42 Thlr. Br.
Hafer, 53.54pfd. pr. 52pfd 32 Thlr. bez.
Erbsen, fest, loco 58 Thlr. für kleine Koch- bez., 60 Br., Futter- 55 Thlr. Br.
Rapps und Rübsen im Verbande 112 Thlr. bezahlt.
Rüböl fest und höher bezahlt, loco 17 Thlr. Br., pr. August 16¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., 17 Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16¾ Thlr. gestern bez., heute 16⅚ Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober-Novbr. 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr Gd., pr. Novbr.-Dezbr. do.
Spiritus, fest, loco ohne Faß 11 % bez., mit Faß 11 % Br., pr. August successive Lieferung 11 % bez. und Br., pr. August-September 11 % Br., pr. September-Oktober 11⅓ % bez. u. Gd., 11½ Br., pr. Oktbr.-Novbr. 11⅓ % Gd., 11½ % Br., pr. Frühjahr 12¼, 12 % bez., 12¼ % Gd.
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 1. August: 41 W. Weizen.
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 1. August: 12 W. Weizen. 20 W. Rübsen.

Berlin, 2. August. Roggen, pr. Aug. 66½—66 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 66—65½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 65 bis 64½ Thlr. bez.
Rüböl, loco 17½ Thlr. Br., pr. August 17½ Thlr. Br., 17⅓ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 17¼, ⅓ Thlr bez.
Spiritus, loco 35 Thlr. bez., pr. August 33¾, 34½ Thlr. bez., pr. August-September 34 Thlr. bez., pr. September-Oktober 32¾ Thlr. bez.

Breslau, 2. August. Weizen, weißer 68—116 Sgr., gelber 75 a 114 Sgr. Roggen 80—96, Gerste 50—64, Hafer 34—41 Sgr.

Berliner Börse vom 2. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	88	—	
Präm. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	86	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	99	
Posensche do.	4	—	$102\frac{1}{2}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$	
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	$98\frac{3}{8}$	
Rentenbriefe: Pomm.	4	$99\frac{1}{4}$	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	$95\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe: Preuß.	4	$98\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe: Rh. & Wst.	4	—	$96\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe: Sächsische	4	$97\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	$96\frac{1}{2}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$118\frac{1}{2}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$8\frac{7}{12}$	$8\frac{1}{12}$	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	—	$116\frac{1}{2}$
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. v. Rothsch.	5	99	—
do. 2.-4. Stgl.	4	82	—
= p. Sch. Obl.	4	—	$73\frac{1}{4}$
= p. Cert. L. A.	5	—	89
= p. Cert. L. B.	—	—	$18\frac{1}{4}$
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—
= Part. 500 fl.	4	—	$79\frac{1}{4}$
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. St. Pr. A.	—	63	—
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	—	$35\frac{5}{8}$
N. Bad. 35 fl.	—	—	24
Span. 3% inl.	3	—	—
= 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	—	84a$84\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	5	$102\frac{3}{4}$ B.
do. do. II. Ser.	5	$101\frac{1}{2}$ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	$166\frac{3}{4}$a66 bz.
do. Prioritäts-	4	96 G.
Berlin-Hamburg.	—	$118\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	$98\frac{3}{4}$ B.
do. Prioritäts-	4	94 G.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	100 G.
Berlin-Stettiner	—	$177\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	101 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$170\frac{3}{8}$a$70\frac{3}{8}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	101 G.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	$200\frac{1}{2}$ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	98 G.
Niederschl.-Märk.	4	$95\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	$94\frac{1}{2}$ G.
do. do. . . .	4	$93\frac{3}{4}$ G.
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	225 G.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$191\frac{1}{2}$ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	106 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Thüringer. . .	—	114 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	100 G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	$236\frac{3}{4}$ G.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	50a$50\frac{1}{2}$ bz.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$65\frac{7}{8}$ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	$52\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2	337,09'''	336,79'''	336,77'''
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 17,9°	+ 20,2°	+ 16,0°

Inserate.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.
Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das zu Stettin unter No. 128 in der Reifschlägerstraße belegene, den Erben des Bäckermeisters Gottfried Schröder zugehörige Wohnhaus nebst der dazu gehörigen, an der kleinen Reglitz im fetten Orte im ersten Schlage belegenen halben Hauswiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf 8100 Thlr.,

am 6ten September c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.
Stettin, den 7ten Februar 1855.
Königliches Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Da es mir an Platz fehlt, meine Manual-Akten betreffend, die mir übertragenen und bereits beendigten Prozesse und andere Rechts-Angelegenheiten länger aufzubewahren, so fordere ich meine Mandanten und resp. deren Erben und Rechts-Nachfolger hierdurch auf,
über diese Manual-Akten und die von ihnen dazu übergebenen Pièçen binnen 4 Wochen, und spätestens bis
zum 31sten August d. J.
zu disponiren, indem ich sonst annehmen werde, daß ich sie vernichten kann.
Schwedt, den 31sten Juli 1855.
Der Justizrath Luckwald.

Am 9. Sonntage n. Trin., den 5. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Prediger Hildebrandt, um 10½ U.
Herr Kandidat Bartelt, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Konsistorial-Rath Hoffmann, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hildebrandt.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr General-Superintendent Jaspis, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn, um 9 U.
Herr Pastor Spohn, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der Neustadt predigt am 9. Sonntage n. Trinit.:
Herr Pastor Odebrecht, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 5. August, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 8. Aug. Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 4. August, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.